

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 38

Artikel: Proletarier aller Länder, vergebt mir!
Autor: Dorner, Jens P. / Anna [Hartmann, Anna Regula]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Proletarier aller Länder, vergebt mir!»

VON JENS P. DORNER, MOSKAU

Moskau. Nur noch aus der Ferne wird das Weisse Haus am Moskwa-Ufer seinem Namen gerecht. Wer sich am von Barrikaden verbliebenen Gerümpel aus Brettern, Eisenstäben und Wurfsteinen vorbei dem marmornen Eingang nähert, wo noch immer die letzten Verteidiger in Plastik-Hütten hausen, entdeckt das neue Gesicht des russischen Parlaments.

So hoch die Hände der Zeichner und Schreiber reichen konnten, sind Säulen und Mauern mit Sprüchen und Bildern in kontrastreichem Schwarz und Rot übersät.

Beliebtestes Motiv der Wandmaler war ein Igel, genauer: eine Kombination aus Schwein und Igel. Trotz des Fehlens fast jeder Ähnlichkeit erkennen alle Betrachter Walentin Pawlow, Ex-Regierungschef und einer der ranghöchsten Putschisten. Igelfrisur und Fettwanst sind unverwechselbar. Eine etwas grössere Karikatur – «Igel im Nebel» – spielt auf das neblige und verregnete Wetter der Nacht an, in der das Weisse Haus gestürmt werden sollte. Alle Moskowiter erinnern sich an den rührend-unbeholfenen Igel aus dem gleichnamigen Zeichentrickfilm – das genaue Gegenstück des gestürzten Abenteurers.

«Auf nach Tschernobyl!»

An der nächsten Säule prangt der abgesetzte KGB-Chef Wladimir Krjutschkow mit einem riesigen Lauscherohr und der Unterschrift «KGB-Häkchen» – die russische Wortbedeutung seines Namens.

Simple Gefühlausbrüche wie «Putsch kommt nicht durch» stehen neben einer späteren Mahnung für den sowjetischen

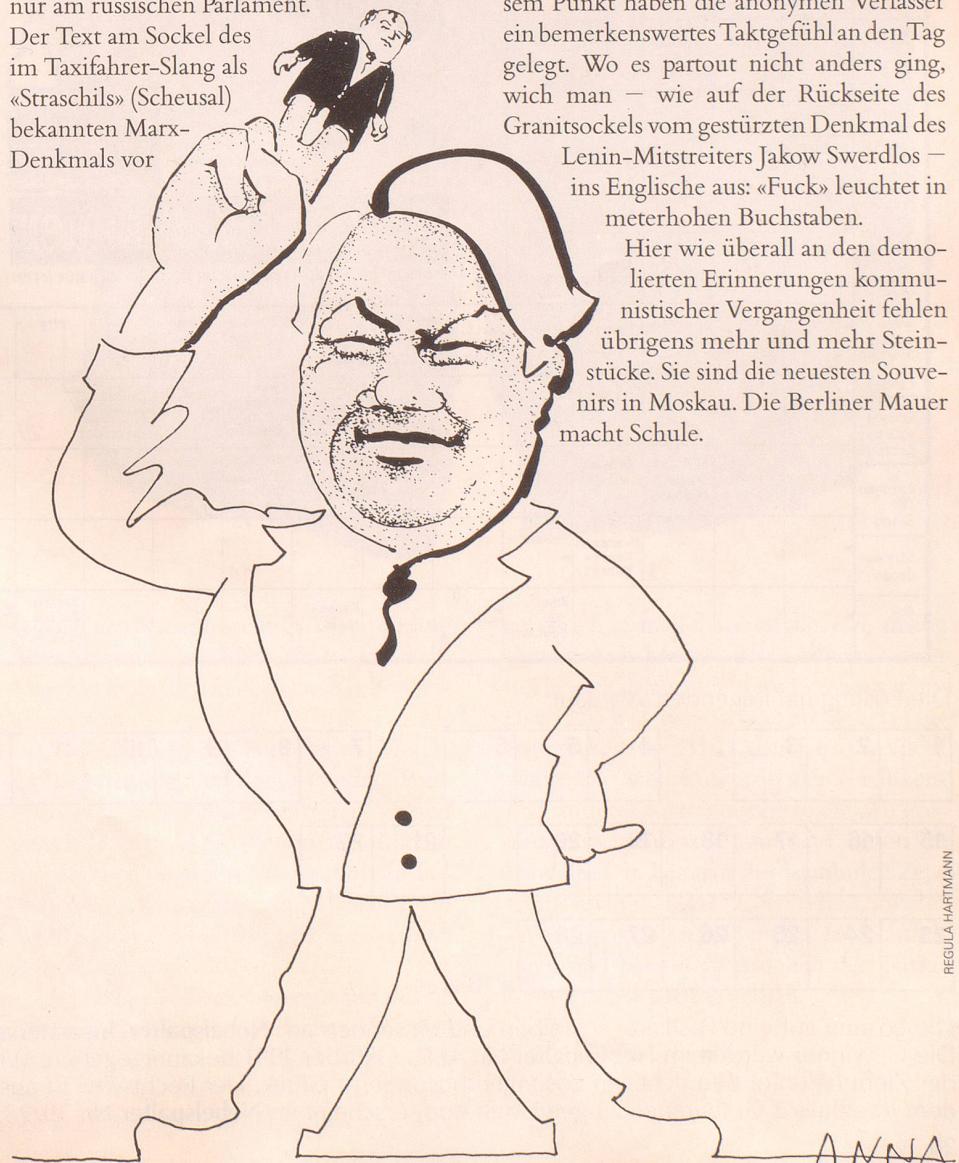
Präsidenten: «Michail, vergiss nie: Wir haben dir aus der Patsche geholfen.»

Auffallend viele Texte rechnen mit der verhassten Kommunistischen Partei ab. In blutroter Farbe steht lakonisch nur die russische Abkürzung der KPdSU, «KPSS» an der Wand. Die beiden letzten Buchstaben haben die Form der SS-Runen.

Ein Vers, einmal ukrainisch und einmal russisch, liest sich auf deutsch etwa so: «Hochleben möge die Partei, vornehm und nobel. Doch nicht bei uns und nicht bei euch – nur in Tschernobyl.»

Demolierte Erinnerungen

Die Barrikadenfolklore findet man nicht nur am russischen Parlament. Der Text am Sockel des im Taxifahrer-Slang als «Straschils» (Scheusal) bekannten Marx-Denkmales vor



dem Bolschoi-Theater hat die Worte des kommunistischen Manifestes abgewandelt: «Proletarier aller Länder, vergebt mir.»

Ein Stück weiter, in der Mitte des Lubjanka-Platzes vor dem KGB-Gebäude, steht eine Menschenmenge um den bronzenen Sockel, auf dem bis zuletzt der ehrne Gründer der berüchtigten Tscheka, Felix Derschinski, ins Leere blickte. «Der Ofen der Geschichte ist der richtige Platz für den eisernen Felix», liest man darauf in roter Farbe. Mit diesem Satz sind bereits zahllose vorhandene Aufschriften, derbe und leidenschaftliche Sprüche überpinselt.

Nur eine Art von Graffiti fehlt: die berüchtigten russischen Mutterflüche, die sonst jeden Bretterzaun schmücken. In diesem Punkt haben die anonymen Verfasser ein bemerkenswertes Taktgefühl an den Tag gelegt. Wo es partout nicht anders ging, wisch man – wie auf der Rückseite des Granitsockels vom gestürzten Denkmal des

Lenin-Mitstreiters Jakow Swerdlos – ins Englische aus: «Fuck» leuchtet in meterhohen Buchstaben.

Hier wie überall an den demolierten Erinnerungen kommunistischer Vergangenheit fehlen übrigens mehr und mehr Steinstücke. Sie sind die neuesten Souvenirs in Moskau. Die Berliner Mauer macht Schule.

REKLAME

Warum

wollen Sie hören, wie ich von Ihnen denke,
wo ich nicht weiß, wie Sie von mir reden?

Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61